

CVP hofft weiter auf Schwaller

Dominique de Buman ist der erste Bundesratskandidat der CVP. Hoffnungen auf den Sprung in die Landesregierung darf sich der Freiburger Nationalrat indes kaum machen. Topfavorit der CVP bleibt Urs Schwaller.

JÜRIG ACKERMANN

BERN. Was muss ein künftiger Bundesrat im Rucksack haben, um das Land aus der Krise zu steuern? Der CVP-Wahlausschuss hat ein Profil ausgearbeitet: Brücken bauen soll er, Erfahrungen in einem Regierungsamt mitbringen und vor allem Kompetenz und Durchsetzungskraft ausstrahlen. Die schönen Beschreibungen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Personaldecke der vor allem in der Ost- und Zentralschweiz verankerten Partei entlang der Saane dünn ist. Je länger das Vorgeplänkel zur Bundesratswahl vom 16. September dauert, desto deutlicher zeichnet sich nämlich ab: Die CVP hat in der Romandie kaum eine Alternative zu Urs Schwaller, um den bereits nominierten FDP-Kandidaten gefährlich werden zu können. Daran ändert auch die Kandidatur von Dominique de Buman nichts. Der Freiburger Nationalrat hat gestern als erster CVP-Politiker seine Ambitionen auf die Nachfolge von Innenminister Pascal Couchepin angemeldet.

Redseliger Selbstdarsteller

Der 53jährige de Buman darf auf eine gradlinige politische Karriere zurückblicken. Er war Gemeinderat, Grossrat, Präsident des Grossen Rates und Stadtpräsident



Bild: ky/Alessandro della Valle

Urs Schwaller

von Freiburg. Die CVP der Stadt Freiburg hat ihn denn auch zu einer Kandidatur animiert.

Doch de Buman gilt selbst in der eigenen Partei auch als Selbstdarsteller mit Hang zur Redseligkeit. Dass er Parteipräsident Christophe Darbellay erst am Donnerstagabend spät über seine Kandidatur informierte, passt zum Bild des eigenwilligen, aber ehrgeizigen Politikers, der Ende August an die Spitze des Schweizer Tourismus-Verbandes gewählt werden soll. Er wolle alles dafür tun, dass die CVP das Spiel

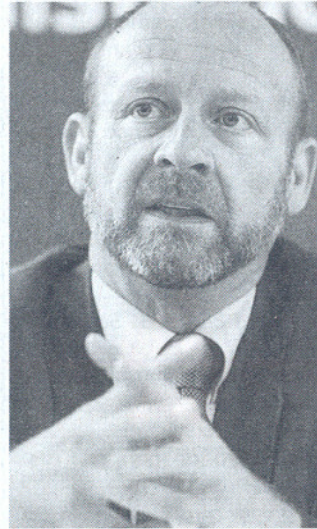


Bild: ky/Yoshiko Kusano

Dominique de Buman

gewinne, sagt de Buman, der seit 2004 auch als Vizepräsident der CVP Schweiz amtiert. Es sei keineswegs sein Ziel, eine mögliche Kandidatur von Fraktionschef Urs Schwaller, der ebenfalls aus Freiburg stammt, zu konkurrenzieren.

Loepfe: Nur mit Schwaller

Die Kandidatur de Bumans dürfte Urs Schwaller denn auch kaum schlaflose Nächte bereiten. Denn der CVP-Fraktionschef spielt in Bern so oder so in einer anderen politischen Liga als sein Freiburger Kollege: Schwaller ge-

hört im Parlament mit seiner grossen Erfahrung, seinem Sachverstand und den Sympathien weit über die Parteigrenzen hinweg zu den politischen Schwergewichten. Sein einziger, aber gewichtiger Makel vor allem unter Westschweizer Politikern bleibt seine Deutschfreiburger Herkunft. Das ändere aber nichts daran, «dass wir nur dann eine Chance haben, der FDP den Sitz wegzunehmen, wenn wir mit Urs Schwaller kommen», sagt der Nationalrat Arthur Loepfe (CVP/AL) unverblümt.

So absolut will es der St. Galler Ständerat Eugen David, Mitglied des fünfköpfigen CVP-Wahlausschusses, nicht formulieren. Aber auch für ihn ist klar: «Es kommen nicht viele Leute für das Amt in Frage. Urs Schwaller wäre sicher eine sehr geeignete Person.» Dem Vernehmen nach soll sich Schwaller bereits am Montag während der Sondersession des Ständerates zu einer Kandidatur äussern.

Noch mehr Nebelpetarden

An der Schaltstelle für eine CVP-Kandidatur sitzt auch die Thurgauer Nationalrätin Brigitte Häberli. Sie führt in den kommenden Tagen zusammen mit dem Luzerner Ständerat Konrad Graber, dem Präsidenten des Wahlausschusses, Gespräche mit den

anderen Parteien. Dabei gehe es darum, im «vertrauten Rahmen» Positionen auszuloten, sagt Häberli. Das heisst im Klartext: Bis zum 16. September werden noch viele Nebelpetarden steigen, Absprachen getroffen und Manöver gestartet. Die Ausmarchung um die Couchepin-Nachfolge dürfte so spannend werden wie die Bundesratswahlen 2007 und 2008.

Was macht die SVP?

Trotz der Unberechenbarkeit zeichnen sich ein paar Tendenzen ab: SP und Grüne werden sich wohl bis zum Schluss hüten, sich offen hinter eine CVP- oder FDP-Kandidatur zu stellen. Im Hinblick auf künftige Vakanzen im Bundesrat wollen sie es mit keiner der beiden Parteien verschmerzen. Völlig offen ist auch, wie sich die SVP verhalten wird. Zwar sagen viele SVP-Politiker wie der St. Galler Nationalrat Lukas Reimann, sie könnten sich nicht vorstellen, «einen Urs Schwaller zu wählen». Setzten die Freisinnigen aber auf Broulis statt auf Pelli, sehe die Sache wieder anders aus, so Reimann. Der Waadtländer Shooting-Star Broulis, der kein Deutsch spricht, politisiert eher am linken Flügel der FDP. Er müsste wohl einen grossen Effort leisten, um grosse Teile der SVP hinter seine Kandidatur zu scharen.